

Oberstdivisionär Eugen Bircher

Autor(en): **Frick, Robert / Uhlmann, Ernst**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **122 (1956)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Oberstdivisionär Eugen Bircher

Eugen Bircher war ein Temperament, ein Charakter mit starken Gegensätzen und ausgeprägten Kanten, welche ihn zu einer ebenso liebenswerten wie gefürchteten Persönlichkeit stempelten, einer Persönlichkeit, die zugleich kräftig und sanft sein konnte.

Diese große Gestalt eines Kämpfers, Arbeiters und Führers kannte in seltenem Maße den Höhenflug der Begeisterung, des Strebens nach dem Ideal, wie auch die schweren Stunden der großen Enttäuschungen, des Zweifels und der Entmutigung.

Dieses Leben war gekennzeichnet durch Tatkraft, Stimmungswechsel, wahre Freude und schwere Enttäuschungen. Es mußte ebenso viel Bewunderung wie Ablehnung erwecken. Eugen Bircher konnte keinen gleichgültig lassen, um so weniger, als auch er stets mit einer Klarheit und Kompromißlosigkeit Stellung bezog, die entweder begeisterte Zustimmung oder entschiedene Verneinung hervorrufen mußte.

Alle, die ihn gut kannten, erfaßten, daß ein Mann dieser Prägung fähig war, auf den verschiedensten Gebieten Überraszendes zu leisten. Schon der junge Medizinstudent, der sich darauf vorbereitete und dazu bestimmt war, ein weitbekannter Chirurg zu werden, begeistert sich, kaum ist er zum Leutnant befördert worden, für die Kriegskunst.

Bis im November 1934, da Oberst Bircher den Entschluß faßt, sich dem Militärberuf ausschließlich zu widmen, vergehen 33 Jahre aufopfernder Arbeit, die sowohl der Medizin als der Militärwissenschaft, sowohl den Kranken als den Soldaten, sowohl den jungen Medizinern im Spital als auch während 13 Wintersemestern der Militärwissenschaftlichen Abteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule gewidmet sind.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß Eugen Bircher auf beiden Gebieten zu denjenigen zählt, deren Ruf weit über die Grenzen des Landes gedungen ist, erkennt man zugleich die unglaubliche Arbeitskraft und die Gabe zur raschen Aufnahme und Verarbeitung des Wissens; man steht mit Bewunderung vor dem überragenden Geist des Verstorbenen.

Die militärische Laufbahn dieses großen Offiziers fängt schon vielversprechend an. Als Sohn eines Obersten und Arztes ist auch er von der Medizin und der Kriegskunst begeistert; der junge Mann absolviert 1901 die Rekrutenschule, die Unteroffiziersschule und die Offiziersschule; am 26. Dezember desselben Jahres ist er bereits Leutnant. Im August des Jahres 1910 wird er Hauptmann und übernimmt das Kommando der Füs.Kp. III/59, um 1911 schon in den Generalstab versetzt zu werden.

Während zwei Jahren dem Stab der Kav.Br. 3 zugeteilt, wird er zu Beginn der Mobilisation 1914 von General Wille zur Verfügung des Kommandanten der Festung Murten gestellt. Dort erlebte der Hauptmann und junge Major bis 1919 eine der schönsten Epochen seiner militärischen Laufbahn. Als Stabschef von Oberst Beat Bolli bestätigte er seine Neigung zur selbständigen Arbeit und zur Verantwortung. General Wille bekundete stets besonderes Interesse für diesen Offizier, von dem er wußte, daß er fähig und voller Hingabe war. 1919 übernimmt Major Bircher das Kommando des Bat. 55, als Oberstleutnant befehligt er von 1922 bis 1927 das Inf.Rgt. 24 und als Oberst steht er kraftvoll an der Spitze der Inf.Br. 12.

Nach den vielen Jahren intensiven Wirkens und größten Energieaufwandes auf medizinischem und militärischem Gebiet dürfte der damalige Brigade-Kommandant Oberst Bircher erkannt haben, daß seine Kräfte auf die Dauer für die volle Bewältigung beider Aufgaben nicht ausreichen würden. So entschloß er sich am 3. November 1934, das ihm angetragene Kommando der damaligen 4. Division zu übernehmen. Zuzufolge der neuen Truppenordnung wechselte er am 1. Januar 1938 zur 5. Division hinüber.

Ohne Ausnahme haben alle Untergebenen das hervorragende Wissen und die volle Hingabe dieses Führers für seine Truppe anerkannt. Er war ein Führer, dem jeder gehorchte, den zwar nicht jeder gern hatte, aber dem in ernster Stunde jeder sein volles Vertrauen entgegenbrachte.

Medizin und Militär sollten noch nicht genügen, um das Leben dieses außerordentlich tatenfreudigen Mannes auszufüllen. Wie wichtig die außerdienstliche Tätigkeit für unsere Armee und die Moral der Bevölkerung ist, konnte diesem zum Berufsoffizier gewordenen Milizen nicht entgehen. Die Anteilnahme von Bircher an der Arbeit unserer militärischen Vereine kann leider nur kurz angedeutet werden, obschon daraus zahlreiche Lehren zu ziehen wären. 1931 wurde er zum Präsidenten der Schweizerischen Offiziersgesellschaft ernannt, in welcher Eigenschaft er in Zürich meisterhaft die unvergeßliche Jahrhundertfeier leitete. In den harten Kämpfen, die er ausficht, um in schwierigen Zeiten auch nur den Grundsatz der Landesverteidigung zu retten, behauptet er sich mit einer solchen Autorität, daß die Schweizerische Offiziersgesellschaft im Jahre 1934 ihr Mandat erneuert, was in den Annalen dieser Gesellschaft außerordentlich ist.

Auch der Schweizerische Unteroffiziersverband erfährt seine volle, aktive, wirksame Unterstützung. Er wird dessen hochgeschätztes Ehrenmitglied wie auch dasjenige des Aargauischen Unteroffiziersverbandes und auch hier findet Oberstdivisionär Bircher Bewunderung und Anerkennung. Zahlreiche andere militärische Vereine wissen, daß sie auf ihn zählen können und ehren ihn mit ihren Auszeichnungen.

Es scheint kaum möglich, daß ein Mensch einen derart weitgespannten Arbeitsbereich noch zu erweitern vermochte. Und doch findet Eugen Bircher noch Zeit und Kraft, um sich als origineller und hochbegabter Militärschriftsteller zu betätigen. Gleichzeitig kämpfte er in ungezählten Vorträgen für die Wehrhaftigkeit unseres Volkes.

Es liegt mir ganz besonders daran, das Wirken des Verstorbenen als Dozent an der Militärwissenschaftlichen Abteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule zu würdigen, wo ich den Vorzug hatte, sein Schüler zu sein.

Spricht man vom Historiker Bircher, so ist vor allem sein außerordentliches Gedächtnis hervorzuheben, das ihm erlaubte, selbst nach flüchtiger Lektüre und raschem Studium einen unglaublich reichen Wissensstoff aufzunehmen und zu erhalten. Sodann wird man immer wieder an den Chirurgen erinnert; denn der Doktor und Oberst Bircher geht mit dem Skalpell in der Hand an die großen militärischen Führer heran. Er prüft ihre Handlungen und Entschlüsse mit ärztlichen Methoden. Als großer Arzt tritt er an den Kämpfer heran und erforscht mit Leidenschaft sein Verhalten, aus dem er den Wechsel zwischen Größe und Schwäche meisterlich herauspräpariert. Dies zeigt, daß die kriegsgeschichtlichen Vorlesungen Eugen Birchers lebendig, spannend und zutiefst menschlich waren.

Den Höhepunkt erreichte die Lehrtätigkeit dieses großen Dozenten bei den Reisen auf die Schlachtfelder. Als damalige junge Hauptleute empfanden wir Begeisterung, Beschämung und sogar ein wenig Beunruhigung, wenn wir feststellten, welch überlegene und tiefe Kenntnisse unser Lehrer über Orte, Taten und Menschen an den Tag legte. Und wenn wir über eine Phase der Schlacht auf Grund der uns von Oberst Bircher zur Verfügung gestellten reichhaltigen Unterlagen zu referieren hatten, zitterte unsere Stimme wohl zuweilen. Aber der Meister war wohlwollend; nachdem er uns gedankt hatte, ergänzte er unsere Worte, leitete daraus die wesentlichen Lehren ab, die uns oft entgangen waren. In seinem Kommentar flocht er interessante psychologische Gesichtspunkte ein, welche stets das Ziel hatten, zu beweisen, daß auf dem Schlachtfeld letzten Endes alles vom Menschen abhängt, vom Menschen, der sich gegen den Tod wehrt, vom Menschen mit seiner Größe und seinen Schwächen.

Manche Jahrgänge von Instruktionsoffizieren hatten den Vorzug, auf diese Art die Ausbildung und Erziehung durch Oberst Bircher zu genießen. In ihrer aller Namen spreche ich unserem früheren Lehrer das Gefühl der tiefen Dankbarkeit aus.

Die letzten Lebensjahre des Verstorbenen waren besonders schwer. Nachdem er im Jahre 1942 das Kommando seiner Division niedergelegt

hatte, um den letzten Teil seines Lebens der Politik zu widmen, wurde Oberstdivisionär Bircher von schwerer Krankheit heimgesucht. Im Jahre 1952 feierten wir mit ihm seinen 70. Geburtstag. Wir wußten damals schon, daß er vom Leiden gezeichnet war.

Nun ist er zur Ruhe gegangen. Die großen Kämpfe sind zu Ende. Es war nicht leicht für ihn, sich in sein Schicksal zu fügen. Seine urwüchsige Kraft weigerte sich, zu kapitulieren.

Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten unseres Landes verneigen sich zum letztenmal vor ihrem Führer. Das Schweizervolk wird seine ehrende Erinnerung an ihn bewahren. *Oberstdivisionär Robert Frick*

★

Die «Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift» verlor mit dem Hinschied von Oberstdivisionär Eugen Bircher einen der besten Freunde. Er war vom 1. Januar 1932 bis Ende 1945 Redaktor unserer Zeitschrift und hielt ihr auch nach seinem Ausscheiden aus der Redaktion die Treue.

Bei der Übernahme der Redaktion betonte der damalige Oberst Bircher, daß der soldatische Freimut der Geist sei, der ein Heer forme, weil er in einer Armee das Wachsen von Zöpfen und jegliche Verknöcherung verhindere. Eugen Bircher hat während seiner Redaktorentätigkeit an der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung» – so lautete damals die Bezeichnung – diese Auffassung wahr gemacht. Er trat beherzt für diejenigen militärischen Forderungen ein, die er als richtig und notwendig erachtete. Ob eine Forderung populär sei oder nicht, kümmerte ihn wenig. Er prüfte ein Problem, zog seine Schlüsse und setzte sich mannhaft für die Verwirklichung des Notwendigen ein. Eugen Bircher zählte zu den immer seltener werdenden tapferen Persönlichkeiten, die ihre eigene Meinung bilden, die zu ihrer Meinung stehen und für ihre Überzeugung einen Kampf wagen. Wenn das schweizerische Wehrwesen in den kritischen Jahren zwischen den beiden Weltkriegen immer wieder einen fortschrittlichen Ausbau erfuhr, war dies mit ein Verdienst von Oberstdivisionär Eugen Bircher.

Die schweizerische Militärwissenschaft hat diesem temperamentvollen und nimmermüden Offizier und Truppenführer eine reiche Frucht kriegsgeschichtlicher Studien zu verdanken. Sein Interesse galt ebensosehr operativen Studien wie der Erforschung kriegspsychologischer Erfahrungen. Dem Problem der seelischen und geistigen Gesunderhaltung der Truppe widmete er seine ganz besondere Aufmerksamkeit. Er wußte als Arzt nur zu gut, daß dem Faktor Mensch im Kampf und Krieg, auch im hochmodernen technischen Krieg, eine ausschlaggebende Bedeutung zukommt. Das Phänomen der Panik hat er deshalb sowohl vom ärztlich-psychologischen wie vom militärischen Standpunkt aus eingehend erforscht und durchleuchtet.

Seine Vorträge über alle diese Probleme und seine Aufsätze über die operativen Erfahrungen des ersten und des zweiten Weltkrieges fanden im Inland und im Ausland hohe Anerkennung. Oberstdivisionär Eugen Bircher galt dank seiner militärischen und medizinischen Publikationen auch außerhalb unserer Grenzen als eine Autorität. Er verkörperte im besten Sinne den Gehalt und Wert des schweizerischen Milizoffiziers.

Die «Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift» dankt dem einstigen Redaktor in aufrichtiger Verehrung für alle Arbeit, die er im Dienste unserer Armee und zur Stärkung des Wehrwillens geleistet hat. Sein Einsatz wird über den Tod hinaus im schweizerischen Offizierskorps und bei allen, die unserem Wehrwesen dienen, von beispielgebender Wirkung sein. U.

Die Dienstverweigerung aus religiösen Gründen

Von Oberstbrigadier R. Keller, Oberauditor der Armee¹

I.

Durch Gesetzesnovelle vom 21. Dezember 1950 wurde dem Art. 29 Militärstrafgesetz (MStG) folgender dritter Absatz zugefügt:

«Hat der Täter aus religiösen Gründen in schwerer Seelennot gehandelt, so ist von der Einstellung in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit abzusehen; der Richter kann zudem verfügen, daß die Gefängnisstrafe in den Formen der Haftstrafe vollzogen wird.»

Art. 29 selbst steht im 3. Abschnitt des Allgemeinen Teils des Militärstrafgesetzbuches und handelt von der Gefängnisstrafe. Deren Dauer beträgt nach Abs. 1 minimal 3 Tage und maximal in der Regel 3 Jahre. In Abs. 2 wird dem Richter das Recht zugestanden, den zu Gefängnis Verurteilten aus dem Heere auszuschließen. Er kann ihn auch in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit ausschließen, wenn die Tat eine ehrlose oder gegen die Landesverteidigung gerichtete Gesinnung bekundet.

Wie ist es zu der zitierten Gesetzesänderung gekommen?

Ganz allgemein handelte es sich für den Gesetzgeber darum, Erfahrungen des Aktivdienstes in der Handhabung des Militärstrafrechtes zu verwerten, Notrecht in ordentliches Recht überzuführen. Daneben sollte die Frage der Dienstverweigerer, die seit der Jahrhundertwende immer wieder Gegenstand von öffentlichen Diskussionen und parlamentarischen Vorstößen

¹ Aus einem Referat, gehalten anlässlich der Tagung 1956 der Schweizerischen Feldprediger.